

Die Brutvögel der ehemaligen Hallig Helmsand in der Meldorfer Bucht 1978 bis 1983

von M. BÜLOW, T. GALL und P. GLOE

Seit dem Frühjahr 1979 steht im Sommerhalbjahr auf der ehemaligen Hallig Helmsand in der Meldorfer Bucht (Westküste Schleswig-Holsteins) eine Unterkunft (transportable Hütte) für Vogelwärter zur Verfügung. Gleichzeitig wurde für die Zeit vom 15. April bis 30. Juni ein allgemeines Betretungsverbot ausgesprochen. Wegen der bis weit in den Juli hinein ausgedehnten Brut- und Aufzuchtperiode zahlreicher Brutpaare wäre eine Verlängerung bis 31. Juli notwendig. Die Initiativen gingen von dem Kreisbeauftragten für Naturschutz und Landschaftspflege des Kreises Dithmarschen, Herrn Otto G. MEIER, Meldorf, und dem Amt für Land- und Wasserwirtschaft Heide aus. Vogelwärter des Deutschen Bundes für Vogelschutz sorgten neben der Durchsetzung des Betretungsverbotes vor allem für Bestandsaufnahmen der Brutvögel, Zählungen von Durchzügler und Rastvögeln, führten Beringungen vor allem nichtflügler Lariden aus und widmeten sich speziellen Untersuchungen. Ihre Ergebnisse sind in den Jahresberichten niedergelegt (BÜLOW u. GALL 1981-1983, GALL 1979, 1980). Über die Entwicklung der Brutvogelbestände Helmsands ab 1943 wurde bereits mehrfach berichtet (SCHULZ 1947, MEIER 1956, GLOE 1971, 1972, 1977).

Für Ihre Bemühungen um den Schutz Helmsands, Bereitstellung der Unterkunft und Regelungen zur reibungslosen Durchführung unserer Feldarbeit danken wir dem Amt für Land- und Wasserwirtschaft Heide und Herrn Otto G. MEIER, für das Überlassen aktueller Luftbildkarten und von Angaben zur Höhenlage (beides aus Sept. 1982) dem ALW Heide und dem Ing.-Büro PRACK, Heide.

Material und Methode

In den Monaten April bis Juni (Juli) wurde Helmsand in Etappen jährlich mindestens einmal vollständig begangen. In der Regel wurden die Brutvogelbestände anhand von Gelegezählungen (z.T. markiert) erfaßt. Wo dies nicht möglich war (z.B. Rotschenkel; die Jahresberichte enthalten manchmal nur die Zahl der gefundenen Gelege) erfolgte die Bestandsermittlung nach revieranzeigenden Merkmalen (ERZ et al. 1968). Die Gelege/Reviere wurden 1979 und 1981 bis 1983 mittels Punkt-, bei dichten Kolonien mittels Flächenkartierungen festgehalten. Ihre Verteilung wird mit dem Relief (Niveau über Mittel-Tidehochwasser = MThw) verglichen. In den Karten zu den Koloniebrütern (Abb. 3-8) sind stets jene Flächen zusammengefaßt herausgestellt, die von den jeweiligen Arten im Berichtszeitraum wenigstens einmal besetzt waren. Innerhalb der so gekennzeichneten Bereiche wechselte das Brutvorkommen meist jährweise, wobei bestimmte Kerngebiete alljährlich besetzt waren.

Gebietsbeschreibung

Die ehemalige Hallig Helmsand (zur Geschichte s. MEIER 1956) liegt am Ostufer der Meldorfer Bucht unter 54.03 N, 08.58 E und ist heute durch ein weites Vorland mit den neuen Seedeichen (Deichschluß 1973 und 1978) verbunden. Sie ist dem direkten Gezeitenwechsel ausgesetzt. Das Grünland Helmsands oberhalb von MThw umfaßte 1983 eine Fläche von 59,9 ha (Abb. 1). Es wird von Schafen beweidet.

Das Areal des heutigen Helmsand läßt sich zwanglos in drei Teilflächen gliedern:

a) Hauptteil (westlicher Inselkopf) mit 3,9 ha Fläche, b) Vorland westlich der Wurt (Warft; Westvorland) mit 6,5 ha und c) Vorland östlich der Wurt (Ostvorland) mit 49,5 ha.

Während der Eindeichung der Speicherköge wurde das östlich der Wurt bestehende Schlickgrasfeld (*Spartina*) durch Aufspülung mit Wattsediment aufgehöhht, begrüppt und im Süden durch Buschlahnungsbau gesichert. Hier findet weitere Vorlandbildung statt. *Spartina* kommt derzeit in Horsten auf dem Watt und einigen wattungsnahen Bereichen des Grünlandes entlang der Südküste und in den Lahnungsfeldern nördlich des Helmsanddammes vor.

Der Norden des Hauptteils ist zu etwa 2/3 von einem dichten Strandquecke (*Agropyron*)-Bestand bewachsen, kleinere Komplexe treten im Westvorland, an der Wurt und in langsamer Ausbreitung begriffene Horste stellenweise auf den hohen Mittelstreifen der Beete im Ostvorland auf. Der Hauptteil büßt nach Ausbreitung des Queckefeldes zunehmend Anedel (*Puccinellia*)- und Rotschwingel (*Festuca*)-Wiesenanteile ein. Stellenweise sind hier die Quecke-Bestände nach Überdüngung durch Möwenexkrementen abgestorben, stattdessen haben sich dort Melden (*Atriplex*) ausgebreitet.

Im Süden des Hauptteils ist die Vegetation nach jahrelanger Lagerung von Steinen und Schotter (Steinlahnungsbau seewärts von Helmsand) derzeit weitgehend vernichtet. Dort befindet sich jetzt eine allmählich zuwachsende Schotterfläche.

Die etwa zentral gelegene, an den Helmsanddamm angebundene Wurt trägt im oberen Bereich Binnenlandrasen, im unterem Teil Strandqueckebestände. Das umliegende Vorland westlich und östlich der Wurt ist von verschiedenen Pflanzengesellschaften der Salzwiese bewachsen.

Der Südrand des Grünlandes (Schlickgras, Anedel) liegt zwischen 0,8 m und 1,5 m über Normal-Null (NN). Dem Helmsanddamm zu steigt das Gelände allmählich auf ca. 2,2 m über NN an. Der Hauptteil liegt auf etwa 2,2 m bis 2,5 m über NN.

Am Helmsanddamm (der nach N steil zum Watt abfällt) wurde der schmale Randstreifen auf einem Niveau von etwa 3,1 m, die Wurt auf über 5 m über NN angelegt. Die angrenzenden Watten fallen seeseits des Lahnungsbereiches rasch auf die NN-Linie (= -1 m5 m MThw; Abb. 1).

Das mittlere Tidehochwasser läuft am Pegel Büsum (ca. 9 km NW) 1,51 m über NN auf. Oberhalb dieser Linie ist das Grünland Helmsands durch Brutvögel besiedelbar. Queller (*Salicornia*)- und Schlickgrasbestände liegen im Bereich regelmäßiger Überflutungen. Je höher das Vorland aufwächst, um so unregelmäßiger wird es überflutet, um so geringer ist die mittlere jährliche Überflutungsdauer. Das reduziert den Salzgehalt des Bodens, eine Voraussetzung für die Ansiedlung weniger salztoleranter Pflanzenarten. Bezogen auf Werte des Pegels Büsum unterliegt der Salzwiesenbereich Helmsands folgenden Bedingungen:

Bereiche bis ca. 0,2 m über MThw werden jährlich bis ca. 200mal (Anedelrasen, *Puccinellietum maritimae*; 20 ‰ Salzgehalt), Bereiche bis ca. 0,45 m bis zu 100mal (Rotschwingelrasen, *Festucetum rubrae*; 10-15 ‰ Salzgehalt), Bereiche bis ca. 0,8 m bis zu 30mal und Bereiche über 0,9 m über MThw jährlich i.M. weniger als 25mal (Strandquecke; 5 ‰ Salzgehalt) überflutet (GROSS 1977, HAMEL 1981, HEYDEMANN u. MÜLLER-KARCH 1980, DIJKEMA u. WOLFF 1983). Auf dem Ostvorland Helmsands

tritt die Zonierung mosaikhaft auf jedem der einzelnen Beete zwischen den Gruppen (Zuggräben von mind. 50 cm Weite im Abstand von ca. 10 m zueinander) auf, von deren hohen Mittelstreifen das Gelände zu den Gruppen (Sohle meist unter MThw) abfällt. Wattnahe Bereiche sind i.M. weniger hoch aufgewachsen als dammnahe (Abb. 2).

Nach Aufteilung des Ostvorlandes in "Viertel" (A-D, s. Abb. 1) ergeben sich für die einzelnen Bereiche folgende Werte:

Fläche	n Meßpunkte	Höhe über NN von/bis; ca.	mittlere Höhe über NN/MThw; cm
A	9	145–229	203,7/52,7
B	12	172–218	195,3/44,3
C	13	149–193	176,3/25,3
D	7	127–195	161,4/10,4

Ergebnisse

Tab. 1 gibt die Fortschreibung der Bestandsentwicklung 1978 bis 1983 wieder. Tab. 2 enthält auf Teilflächen bezogene Siedlungsdichtewerte. Einzelheiten werden bei den jeweiligen Arten behandelt (s. dazu Abb. 3–8).

Tab. 1.: Besiedlung Helmsands durch Brutvögel 1978 bis 1983 (Brutpaare auf 59,9 ha Salzwiese)

Art	1978	1979	1980	1981	1982	1983	i.M.	Abundanz P/10 ha	Dominanz %
Stockente (<i>Anas platyrhynchos</i>)	—	4	2	2	—	1	1,5	0,3	<0,1
Reihente (<i>Aythya fuligula</i>)	—	—	—	—	1	—	0,2	<0,1	<0,1
Austernfischer (<i>Haematopus ostralegus</i>)	30	42	50	37	66	53	46,3	7,7	2,1
Kiebitz (<i>Vanellus vanellus</i>)	—	—	—	—	1	—	0,2	<0,1	<0,1
Sandregenpfeifer (<i>Charadrius hiaticula</i>)	—	—	1	—	—	—	0,2	<0,1	<0,1
Roitschenkel (<i>Tringa totanus</i>)	30	20	15	20	17	24	21,0	3,5	0,9
Säbelschnäbler (<i>Recurvirostra avosetta</i>)	25	20	36	6	10	10	17,8	3,0	0,8
Sturmmöwe (<i>Larus canus</i>)	6	6	8	3	6	4	5,5	0,9	0,2
Lachmöwe (<i>Larus ridibundus</i>)	1050	1874	2275	1022	2483	2697	1900,2	317,2	85,6
Flußseeschwalbe (<i>Sterna hirundo</i>) und Küstenseeschwalbe (<i>Sterna paradisaea</i>)	105	193	375	187	266	182	218,0	36,4	9,8
Feldlerche (<i>Aldaia arvensis</i>)	5–10	5	2	4	5	7	5,1	0,9	0,2
Wiesenpieper (<i>Anthus pratensis</i>)	5	6	1	4	4	9	4,8	0,8	0,2
Bachstelze (<i>Motacilla alba</i>)	—	2	—	—	1	—	0,5	<0,1	<0,1
Gesamt	1256	2172	2765	1285	2860	2987	2221,3	370,8	100
	- 1261								

Tab. 2: Besiedlung unterschiedener Teilflächen Helmsands 1978 – 1983 durch Brutvögel

Art	Hauptteil 3,9 ha			Westvorland 6,5 ha			Ostvorland 49,5 ha		
	P i.M.	P/10 ha	%	P i.M.	P/10 ha	%	P i.M.	P/10 ha	%
Stockente	0,8	2,1	<0,1	0,3	0,5	0,3	0,3	<0,1	0,1
Reihente	–	–	–	–	–	–	0,2	<0,1	<0,1
Austernfischer	4,2	10,8	0,2	6,8	10,5	7,1	35,3	7,1	12,5
Kiebitz	–	–	–	–	–	–	0,2	<0,1	<0,1
Sandregenfeifer	–	–	–	–	–	–	0,2	<0,1	<0,1
Rotschenkel	3,2	8,2	0,2	1,8	2,8	1,9	16,0	3,2	5,7
Säbelschnäbler	–	–	–	–	–	–	17,8	3,6	6,3
Sturmnöwe	1,8	4,6	<0,1	–	–	–	3,7	0,7	1,3
Lachmöwe	1713,7	4394,1	92,9	19,0	29,2	19,9	167,5	33,8	59,3
Flusseschwalbe und Küstenseeschwalbe	118,8	304,6	6,4	64,8	99,7	68,0	34,3	6,9	12,2
Feldlerche	–	–	–	1,3	2,0	1,4	3,9	0,8	1,4
Wiesenpieper	0,8	2,1	<0,1	1,0	1,5	1,0	3,0	0,6	1,1
Bachtelze	0,3	0,8	<0,1	0,2	0,3	0,2	–	–	–
Gesamt	1843,7	4727,4	100	95,3	146,6	100	282,3	57,0	100

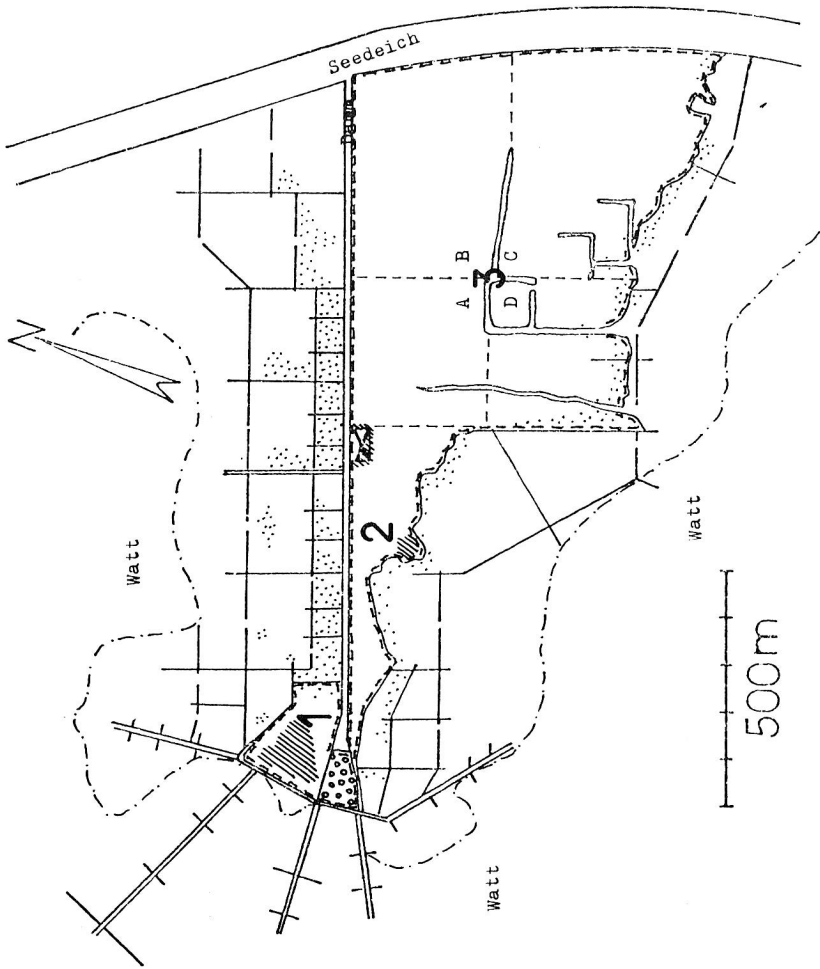


Abb. 1: Helmsand: 1 = Hauptteil, 2 = Westvorland, 3 = Ostvorland

Verbreitung der Pflanzengesellschaften (ohne Raster = Mosaik der Salzwiesen-gesellschaften, /// = größere Strandqueckebestände, :: = Spartinahorste, ~ = Grenze des Grünlandes, --- = NN-Linie (= -1,5 m MThw), $\times$ = Wurt, :: = Schotterfeld, + = Lahnungen, $\frac{A}{D} \frac{B}{C}$ = unterschiedene Be-reiche des Ostvorlandes)

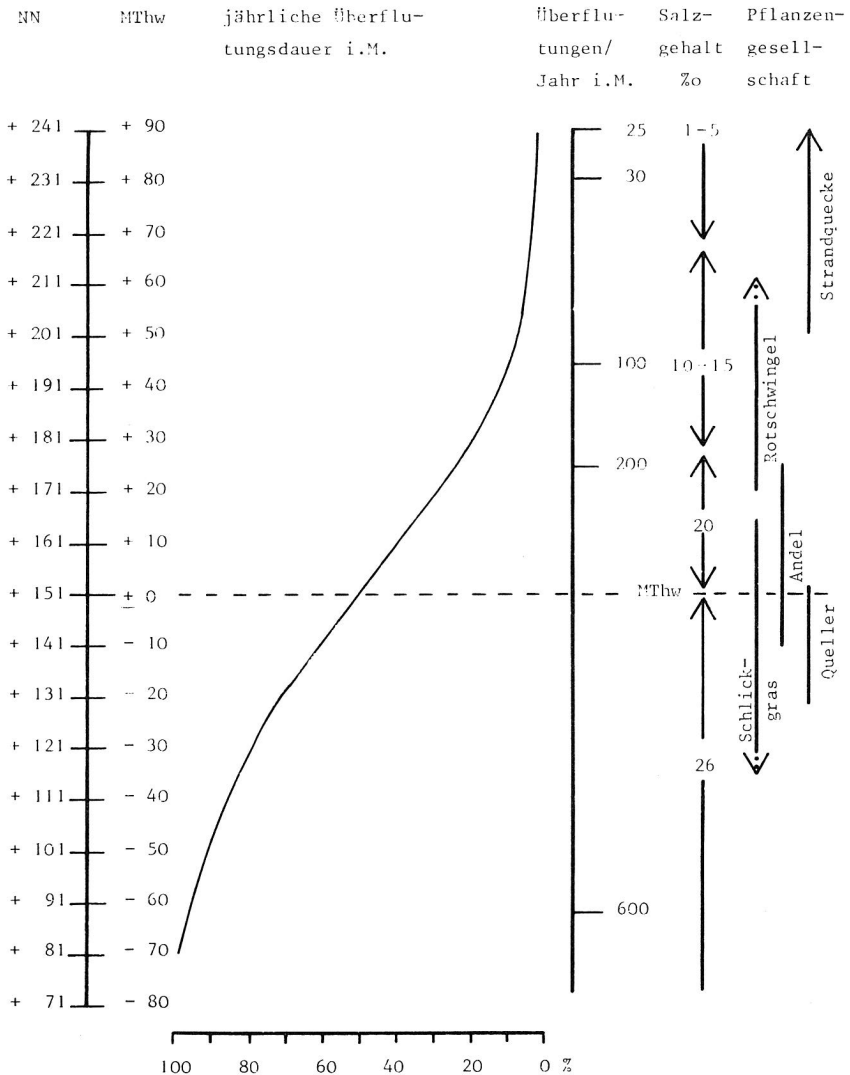


Abb. 2: Wichtige Pflanzengesellschaften Helmsands, Überflutungshäufigkeiten, rel. Überflutungsdauer und Salzgehalte des Bodens in Beziehung zur Höhenlage über NN und MThw (nach GROSS 1977, HAMEL 1981, HEYDEMANN u. MÜLLER-KARCH 1980, DIJKEMA u. WOLFF 1983).

Zeichnung: Peter GLOE

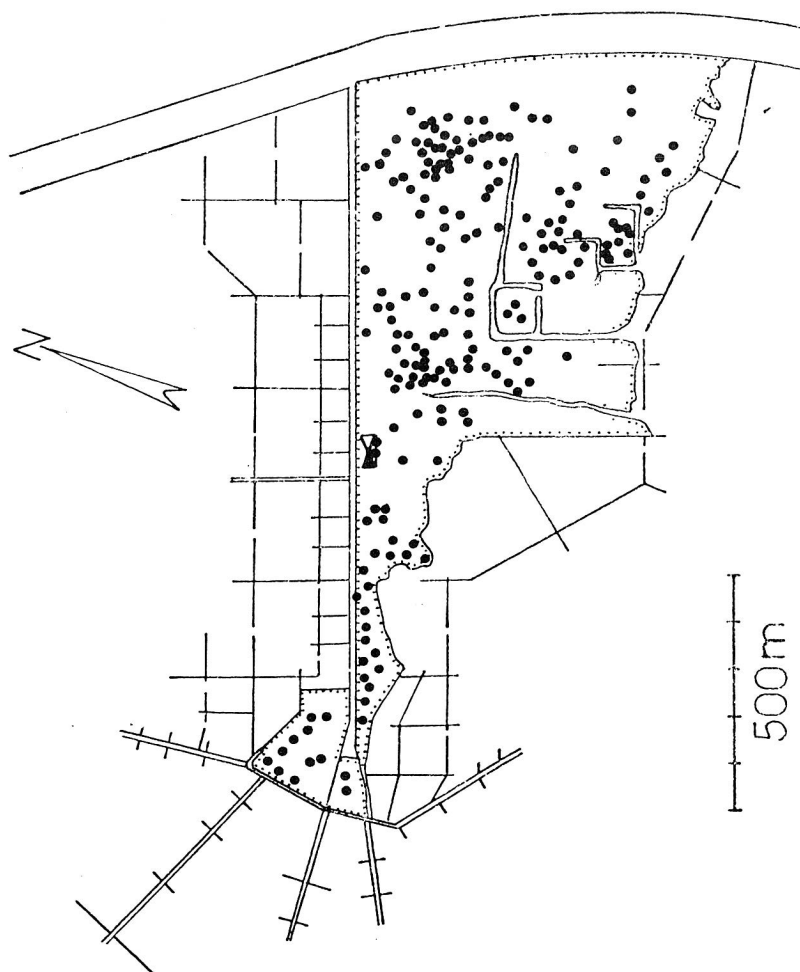


Abb. 3: Austernfischer; Verteilung von Gelegefunden 1979 und 1981–1983 auf Helmsand

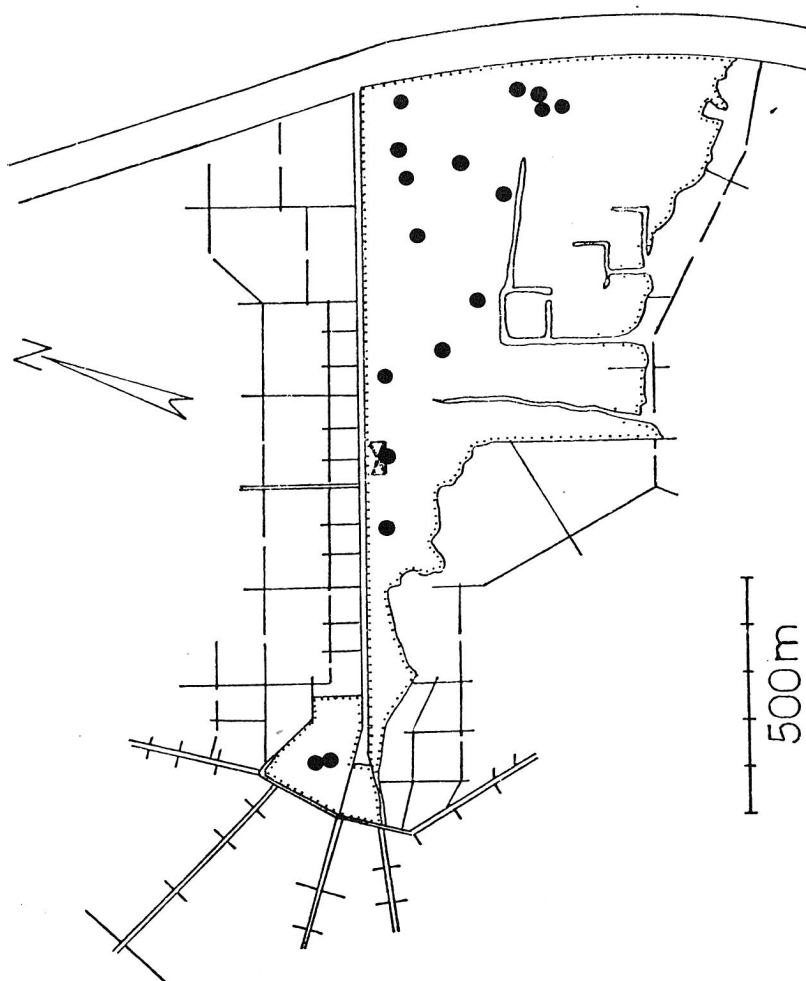


Abb. 4: Rotschenkel; Verteilung von Gelegefunden 1979 und 1981–1983 auf Helmsand

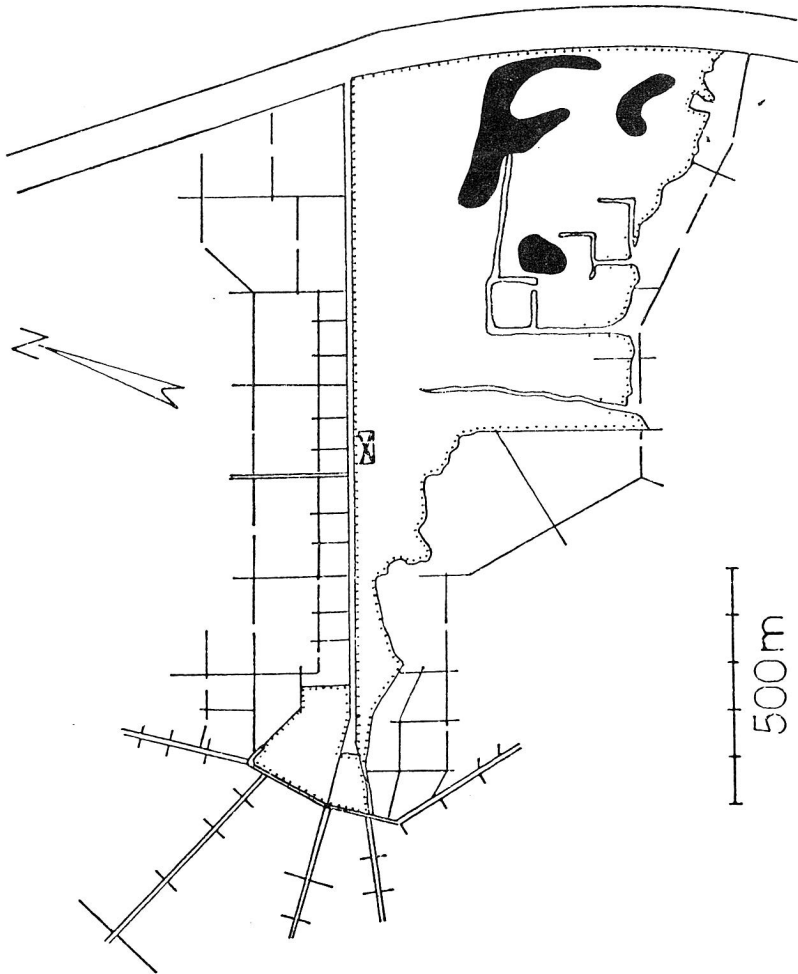


Abb. 5: Säbelschnäbler; 1979 und 1981–1983 auf Helmsand besetzte Kolonieareale

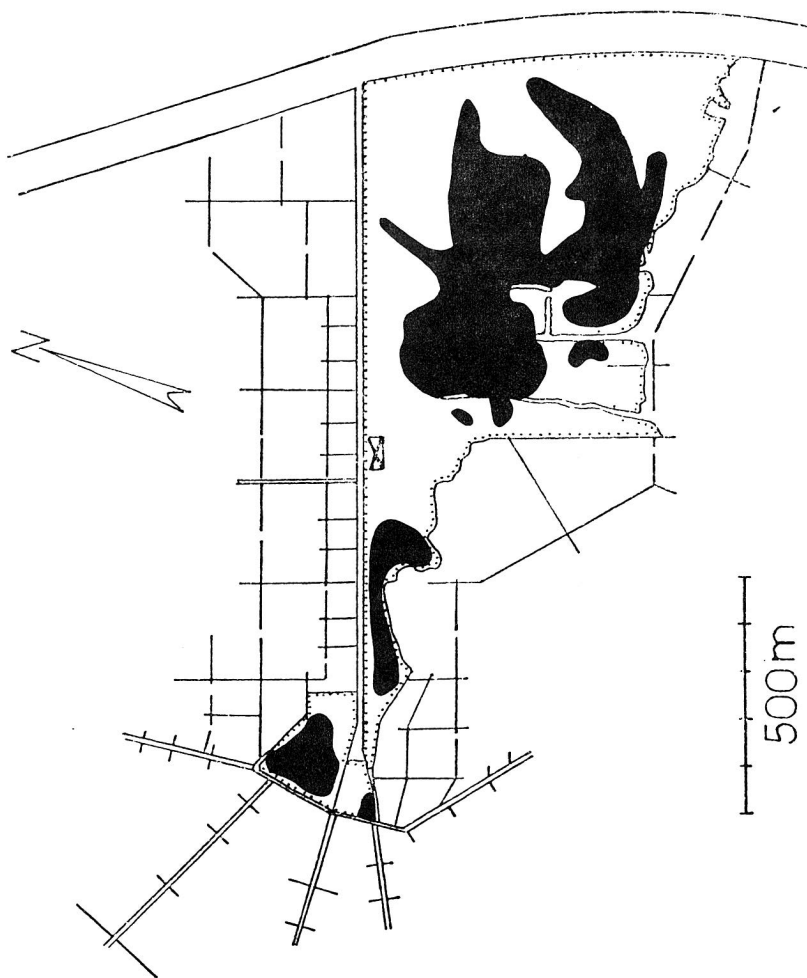


Abb. 6: Lachmöwe; 1979 und 1981–1983 auf Helmsand besetzte Kolonieareale

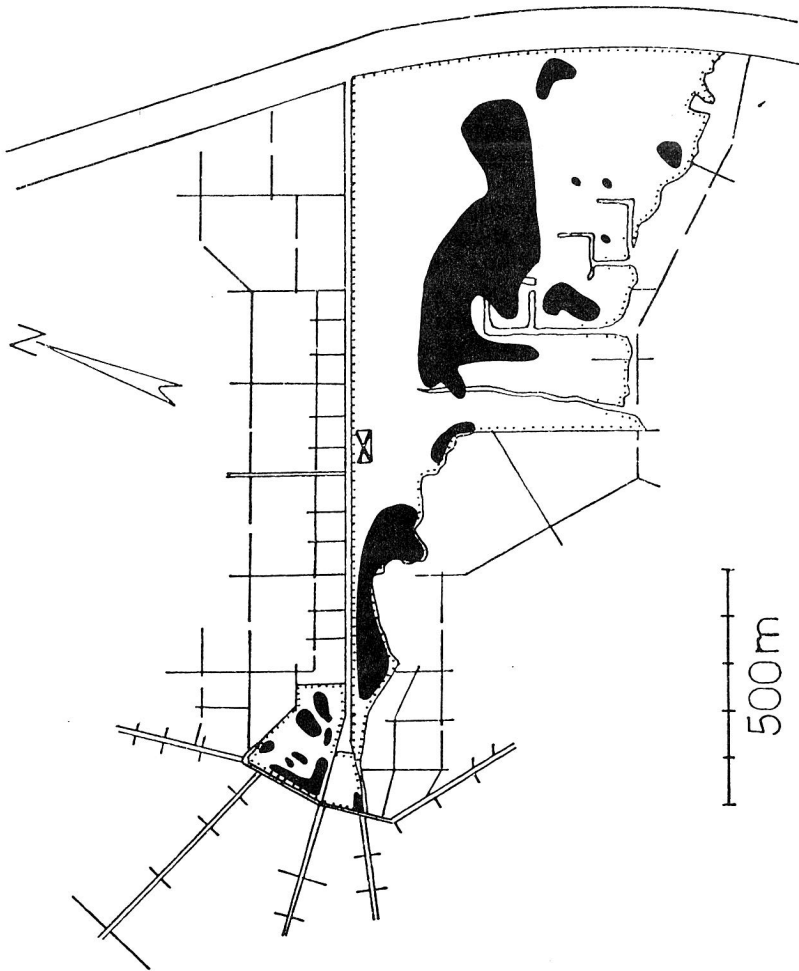


Abb. 7: Flußseeschwalbe und Küstenseeschwalbe; 1979 und 1981–1983 auf Helmsand besetzte Koloniereale

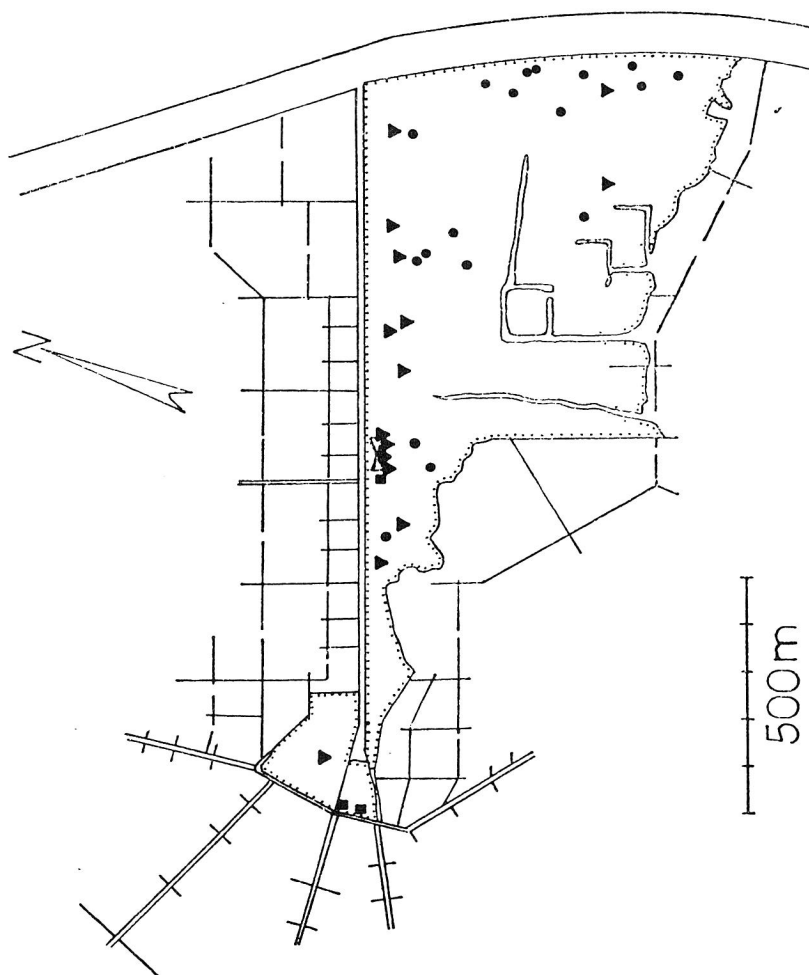


Abb. 8: Brutnachweise 1979 und 1981–1983 auf Helmsand von Feldlerche (●), Wiesenpieper (▼) und Bachstelze (■)

Bemerkungen zu den einzelnen Brutvogelarten

Stockente — *Anas platyrhynchos*

Bruten finden in allen Teilflächen in Strandqueckebeständen statt, die sehr klein sein können, wie z.B. Queckehorste auf dem Ostvorland.

Reiherente — *Aythya fuligula*

Erstmals nistete 1982 ein Paar auf Helmsand. Das Nest befand sich in einem Queckehorst auf dem Ostvorland. Die Brut ist im Zusammenhang mit der Ansiedlung der Art in den angrenzenden Speicherkögen (seit 1979; GLOE u. GALL 1980) zu sehen, wo die Art als Brutvogel ständig zunimmt. Das auf Helmsand durch diese in Schleswig-Holstein sonst an Binnengewässern nistende Art gewählte Habitat ist ungewöhnlich.

Austernfischer — *Haematopus ostralegus*

Die ganze Fläche des Untersuchungsgebietes Helmsand ist, vermutlich wegen der Nähe günstiger, auch für Küken leicht erreichbarer Nahrungsangebote seichter Watten, dicht besiedelt. Siedlungsdichtewerte von 10 P/10 ha und mehr sind von der Dithmarscher Küste sonst nicht bekanntgeworden (BUSCHE 1981, DENKER 1982, GLOE 1983). Bemerkenswert ist die Verteilung der Nestfunde auf dem Ostvorland. Von 153 Gelegen befanden sich 101 (66 %) auf den beiden nördlichen "Vierteln" A und B (Abb. 1), die i.M. höher aufgewachsen sind als die südlichen "Viertel". Ein Vergleich der ungleichmäßigen Besiedlung der "Viertel" A und B und besonders von Bereichen in den südlichen "Vierteln" C und D bestätigt die angedeutete Bevorzugung von hoch aufgewachsenen Vorländern:

Bereich	Fläche ha	Gelegefunde 1979, 1981–83 n i.M./Jahr		P/10 ha	mittlere Höhe über MThw; cm
C, Westdrittel	4,8	25	6,3	13,1	36,5
D, Norddrittel	3,3	10	2,5	7,6	23,7
C, Ostteil	10,1	16	4,0	4,0	18,9
D, Südteil	6,5	1	0,3	0,5	0,5

Die Siedlungsdichte nimmt demnach in Richtung auf die MThw-Linie ab und fällt unterhalb der Linie +20 cm MThw (Andelrasen mit i.M. 200 Überflutungen im Jahr) auf geringste Werte. Relief und Pflanzengesellschaft ("Physiognomie") hoch/niedrig aufgewachsener Vorländer kennzeichnen ihre Besiedelbarkeit. Frühe Besetzungen von Revieren (ab Anfang Februar) und der Aufenthalt auf den Rastplätzen ermöglichen Austernfischern zudem das Sammeln von Erfahrungen hinsichtlich der Überflutungshäufigkeit bis zum Zeitpunkt des Nestbaus/der Eiablage (ab Ende April).

Kiebitz — *Vanellus vanellus*

1982 nistete 1 Paar im Ostvorland. Einzelne Vorkommen sind aus früheren Berichtszeiträumen bekannt.

Sandregenpfeifer — *Charadrius hiaticula*

1980 nistete 1 Paar im Ostvorland. Einzelpaare nisteten 1973, 1974 und 1976.

Rotschenkel — *Tringa totanus*

Während die Siedlungsdichte auf dem Hauptteil im oberen Bereich bekanntgewordener Abundanzen der Art an der Dithmarscher Küste liegt, gehören die Vorländer westlich und östlich der Wurt zu den von Rotschenkeln dünn besiedelten Arealen. Im Hauptteil dürfte das geschlossene Vorkommen der Strandquecke (beachte Lachmöwenkolonie) die Siedlungsdichte günstig beeinflussen haben, den anderen Vorländern Helmsands fehlen in quantitativer Hinsicht (noch) solche Vegetations-Bestände.

In Grasbüschel (Rotschwingel, Strandquecke) versenkte Nester erschweren das Auffinden der Gelege, andererseits ist das Vorkommen solcher Vegetation hier ein Qualitätsmerkmal für durch Rotschenkel besiedelbare Habitate. Auf der Salzwiese Helmsands treten diese Bewuchsformen erst ab der Rotschwingelwiese auf. Die im Ostvorland gefundenen Gelege befanden sich entsprechend i.M. auf ca. 38 cm über MThw.

Säbelschnäbler — *Recurvirostra avosetta*

Die Art nistet seit jeher nur im Ostvorland (früher *Spartina*feld). Im Berichtszeitraum befanden sich die Koloniereale in Bereichen zwischen i.M. 24 cm und 36 cm über MThw. Gelege wurden meist auf frischen Aushubstreifen in der Mitte der Vorlandbeete gefunden.

Sturmmöwe — *Larus canus*

Seit ihrer Ansiedlung 1973 ist sie regelmäßiger Brutvogel in geringer Zahl. Ihre Gelege wurden stets in/bei den Kolonien der Lachmöwe im Hauptteil und im Ostvorland gefunden.

Lachmöwe — *Larus ridibundus*

Nach ihrer Ansiedlung 1958 nahm der Brutbestand erst zögernd, später sehr rasch zu. Der Grad der Zunahme scheint sich in jüngster Zeit zu verlangsamen. Damit nähert sich die sich zunächst exponentiell entwickelnde Wachstumskurve dieser Population dem Idealfall der logistischen Wachstumskurve (POLTZ 1977).

Dicht besiedelt sind vor allem die Strandqueckebestände des Hauptteils. Im eigentlichen Kolonieareal von etwa 2,5 ha standen jedem der rd. 2.500 Brutpaare (1983) i.M. 10 m² zur Verfügung.

Die Kolonien befinden sich sowohl auf den höchstaufgewachsenen Flächen mit Strandqueckevorkommen (bei ca. + 1 m MThw) als auch im unteren Bereich des Grünlandes mit Spartina-vorkommen (eben oberhalb MThw). Somit ist zwar beim Austernfischer eine Korrelation zwischen Brutvorkommen und Höhe des Geländes über MThw (s. Siedlungsdichte; Tab. 2) gegeben, aber das Vorkommen hochaufwachsender Pflanzengesellschaften, in denen die Art nistet, ist wichtig (s. auch GLOE 1983). Das hat zwei Vorteile: a) Vorhandensein von reichlich Nistmaterial der vorjährigen Pflanzengeneration, das es der Art auch ermöglicht, bei (allmählich) ansteigendem Wasser die Nester nachträglich höherzubauen, b) Kükenverstecke.

Flußseeschwalbe — *Sterna hirunda* und
Küstenseeschwalbe — *Sterna paradisaea*

1983 brüteten auf Helmsand 70 P Fluß- und 112 P Küstenseeschwalben. Ursprünglich nisteten beide Arten vor allem in und an den Strandqueckebeständen des Hauptteils, kleinere Gruppierungen an weiteren ähnlichen Plätzen. Hier sind sie meist von der Lachmöwe verdrängt worden und besetzen im Hauptteil die Randlagen von Lachmöwenkolonien in Queckebeständen sowie kurzrasige Salzwiesenanteile nahe der Lachmöwenkolonien, halten also trotz zahlenmäßiger Überlegenheit Letzterer an diesen Plätzen fest. Auch auf den anderen Flächen siedeln sie meist in Randlagen von Lachmöwenkolonien. Jedoch ist (auf Helmsand) die Bindung an hohe Vegetation nicht in dem Maße wie bei der Lachmöwe gegeben. Nach noch nicht abgeschlossenen Untersuchungen (GALL in Vorb.) zeigen Flußseeschwalben auf Helmsand eine Neigung zum Nisten in und an höheren Pflanzenbeständen, während Küstenseeschwalben die kurzrasigen Salzwiesenanteile bevorzugen. Bei näherer Betrachtung der Verhältnisse im Ostvorland zeigt sich, daß zwar hohe Vegetation (*Spartina*) tragende, aber tiefliegende Bereiche am Rande des Grünlandes von beiden Arten gemieden werden. Hier dürfte ähnlich wie beim Austernfischer auch die Höhe über MThw eine Rolle spielen. Das große Siedlungsgebiet im Ostvorland liegt i.M. auf + 35,5 cm MThw. Dabei fällt auf, daß hier die nur etwas weniger als der Hauptteil aufgewachsenen dammnahen Bereiche ebenfalls nicht besiedelt wurden. Das scheint im Fehlen solcher Wasserflächen, wie sie im Zentrum des Ostvorlandes bestehen (breite Priele), begründet zu sein, denn auch die Brutvorkommen in den Speicherkögen sind stets an solche Gegebenheiten gebunden (GLOE 1983).

Feldlerche — *Alauda arvensis*,
Wiesenpieper — *Anthus pratensis* und
Bachstelze — *Motacilla alba*

Die drei Arten kommen nur in wenigen Paaren teils unregelmäßig als Brutvögel vor (Erfassungsgrad?). Nach Verteilung der Nestfunde werden die hochaufgewachsenen und die seedeich-/koognahen Bereiche bevorzugt.

Zu den Nahrungsgebieten

Die Altvögel der auf Helmsand nistenden Enten und Limikolen ernähren sich größtenteils im Watt, die von ihnen geführten Nichtflüggen fast ausschließlich innerhalb der Grünlandgrenzen. Sie sind demnach hier Teilsiedler (Vögel, deren Brutplatz in der Probefläche liegt, die sich aber nur teilweise aus der Probefläche ernähren). Helmsander Lariden erwerben ihre Nahrung und das Futter für ihre platzhockenden Küken im Watt (Möwen) oder Wattenmeer (Sublitoral) (Seeschwalben), teils an entsprechenden Quellen landseits der Seedeiche. Innerhalb der Grünlandgrenzen Helmsands verfügbare Nahrungsangebote werden nur ausnahmsweise genutzt. Möwen und Seeschwalben sind daher nahezu ausschließlich Brutgäste (Vögel, die lediglich in der Probefläche nisten). Eier- und Küken-„Raub“ durch Lachmöwen wurde nicht festgestellt. Einige der auf Helmsand ansässigen Singvogel-, vor allem Feldlerche-Paare sind Randsiedler (revierbesitzende Kleinvögel, deren Reviere von der Grenze der Probefläche durchschnitten werden), die zur Nahrungssuche auf Flächen landseits der Seedeiche fliegen. Nahrungssuche im Watt wurde auch bei ansässigen Bachstelzen nicht beobachtet.

Beabsichtigte Schutzmaßnahmen im Dithmarscher Wattenmeer müssen diese Umstände notwendigerweise berücksichtigen.

Zusammenfassung

1978 bis 1983 nisteten auf der ehemaligen Hallig Helmsand/Meldorfer Bucht auf den 59,9 ha bis ca. + 1 m MThw aufgewachsener Salzwiese jährlich i.M. 2.221 Vogelpaare = 370,8 P/10 ha in 10 Arten. Es dominieren Lachmöwe (85,6 %), Fluß- und Küstenseeschwalbe (9,8 %) und Austernfischer (2,1 %).

Die Siedlungsdichte des Austernfischers steigt mit zunehmender Höhe des Vorlandes über MThw: 0,5 P/10 ha bei i.M. 0,5 cm über MThw bis 13,1 P/10 ha bei i.M. 36,5 cm über MThw. Rotschenkel nisteten i.M. auf ca. 38 cm über MThw, was mit einer Bevorzugung von auf diesem Niveau verbreitetem Rotschwingelvorkommen (Nestanlage) positiv korreliert. Nestanlagen der Säbelschnäbler fanden sich zwischen 24 cm und 36 cm über MThw. Lachmöwen dagegen nisteten in hoher Vegetation sowohl im oberen Bereich bei ca. 1 m über MThw in Strandqueckefeldern (hier massiert) als auch im unteren Bereich nahe MThw im Schlickgras, bevorzugten demnach solche hohe Vegetation wegen des Angebotes an Nistmaterial und Kükenverstecken. In der dichten Hauptkolonie kommt 1 Brutpaar auf 10 m². Flußseeschwalben nisten zahlreicher in und an hoher Salzwiesenvegetation als die kurzrasigen Anteile bevorzugenden Küstenseeschwalben, beide meiden die Nähe der MThw-Linie und nisten außer im oberen Bereich der Salzwiese auf Flächen, die i.M. auf 35,5 cm über MThw liegen. Auf manchen höher aufgewachsenen Vorlandbereichen fehlen sie vermutlich nur infolge des Fehlens von Seichtwasserflächen (größer als Gruppen).

Stockente, Reiherente, Kiebitz, Sandregenpfeifer, Sturmmöwe, Feldlerche, Wiesenpieper und Bachstelze siedeln in geringer Anzahl.

Enten und Limikolen sind größtenteils Teilsiedler, Lariden Brutgäste und einige Paare der Passeres Randsiedler.

Schrifttum

- BAUER, K.M., u. U. GLUTZ v. BLOTZHEIM (1969): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 3. — Akadem. Verlags-Ges., Frankfurt.
- BÜLOW, M., u. T. GALL (1981-1983): Jahresberichte Helmsand.-Mskr.
- BUSCHE, G. (1981): Zur Siedlungsökologie von Sommervögeln auf einem Vorland im Westen Schleswig-Holsteins. — Vogelwelt 102: 201-215.
- DENKER, W. (1982): Zur Situation des Naturschutzgebietes "Seevogelfreistätte Schülper-Neuensiel" und des restlichen Eidervorlandes im Bereich der Dithmarscher Eidermündung. — Heimat, Kiel 89: 19-23.
- DIJKEMA, K.S., u. W.J. WOLFF (Hrsg., 1983): Flora and vegetation of the Wadden Sea islands and coastal areas. Final report of the section "Flora and vegetation of the islands" of the Wadden Sea Working Group. — Stichting Veth tot Steun aan Wassenonderzoek, Leiden.
- ERZ, W., H. MESTER, R. MULSOW, H. OELKE u. K. PUCHSTEIN (1968): Empfehlungen für Untersuchungen der Siedlungsdichte von Sommervogelbeständen. — Vogelwelt 89: 69-78.

- GALL, T. (1979): Helmsand 1979. — Mskr.
ders. (1980): Jahresbericht Helmsand 1980. — Mskr.
GLOE, P. (1971): Besiedlung der Insel Helmsand durch die Lachmöwe (*Larus ridibundus*) und ihr Eindringen in die Brutplätze der Fluß- und Küstenseeschwalben (*Sterna hirundo* et *St. paradisaea*). — *Corax* 3: 176-183.
ders. (1972): Aus der Vogelwelt der Meldorfer Bucht. — Dithmarschen, o.A.: 38-45.
ders. (1977): Die Brutvögel Helmsands 1971-1976. — Dithmarschen, o.A.: 17-21.
ders. (1983): Besiedlung der Speicherköge an der Meldorfer Bucht 1983 durch Brutvögel. — Mskr.
ders. u. T. GALL (1980): Ein neuer Brutplatz der Spießente (*Anas acuta*) und der Reiherente (*Aythya fuligula*) an der Westküste von Schleswig-Holstein. — *Corax* 7: 174-177.
GROSS, G. (1977): Die Pflanzengesellschaften der Leybucht als vegetationskundlicher Beitrag zur Landschaftsdynamik des ostfriesischen Küstenraumes. — Unveröfftl. Gutachten Nieders. Landesverw.-Amt Hannover.
HAMEL, G. (1981): Erhaltung von Salzwasserbiotopen bei Baumaßnahmen. — Wasser u. Boden: 121 pp.
HEYDEMANN, B., u.J. MÜLLER-KARCH (1980): Biologischer Atlas Schleswig-Holstein. — Wachholtz, Neumünster.
MEIER, O.G. (1956): Helmsand. — Dithmarschen, o.A.: 49 pp.
POLTZ, W. (1977): Bestandsentwicklung bei Brutvögeln in der Bundesrepublik Deutschland. — Kilda, Greven.
SCHULZ, H. (1947): Die Welt der Seevögel. — Lettenbauer, Hamburg.

Michael BÜLOW
Westerfeld 6
2223 Meldorf

Thomas GALL
Westerfeld 4
2223 Meldorf

Peter GLOE
Mühlenstraße 10
2223 Meldorf

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Corax](#)

Jahr/Year: 1982-83

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Gall Thomas, Gloe Peter, Bülow Michael

Artikel/Article: [Die Brutvögel der ehemaligen Hallig Helmsand in der Meldorfer Bucht 1978 bis 1983 302-319](#)